

Mit neun Beiträgen erhält der zweite Abschnitt zur Verwaltung weltlicher Fürsten (und Könige) besonderes Gewicht. Nicholas VINCENT (S. 133–162) befasst sich mit den zahlreichen Schreibern Heinrichs II. von England, deren vielfältige Tätigkeiten zu einer umfangreichen Schriftgutproduktion führten, bei der die Schreiber lange eigene Merkmale beibehielten. Als kennzeichnend für die adeligen Kanzleien des Spät-MA kann der Einsatz von Klerikern gelten, denen an flandrischen, hennegausischen und provenzalischen Beispielen und solchen aus dem Herzogtum Bar Thérèse DE HEMPTINNE (S. 163–186), Els DE PAERMENTIER (S. 187–202), Valeria VAN CAMP (S. 217–236), Thierry PÉCOUT (S. 237–263) und Mathias BOUYER (S. 265–278) nachgehen. Hier gelingt es, einzelne dieser Karrieren ebenso wie ihren Einfluss auf die Verwaltungsführung detailliert nachzuzeichnen. Damit verbunden ist der Aufstieg von zunehmend einem rein weltlichen Umfeld entstammenden Schreibern, wie ihn Francisco Javier ÁLVAREZ CARBAJAL (S. 279–298) am Beispiel der Familie Ruiforco vorführt, die im 15. Jh. für die Grafen von Luna tätig war. Im dritten Teil über Notare belegt ein Beitrag über portugiesische Schreiber im Umfeld von Bischöfen, dass diese weitere Tätigkeiten aus dem Bereich der pragmatischen Schriftlichkeit ausüben konnten, wie die des Archivars (Maria Cristina CUNHA / Maria João SILVA, S. 299–313). Hervorzuheben sind die vielfältigen Aufstiegsmöglichkeiten für Notare innerhalb städtischer Machtkontexte, wie sie Timothy SALEMME (S. 343–362) für Mailand und Philippe LEFEUVRE (S. 315–342) für die Toskana nachzeichnen, während sich Isabelle BRETTHAUER (S. 363–388) insbesondere mit den Ausbildungswegen von Notaren in der Basse-Normandie und Dominique BIDOT-GERMA (S. 389–400) mit dem Notariat im Béarn befassen. Im vierten Teil zu kommunalen Kontexten steht die Gestaltung eines toulousanischen Chartulars im Zentrum (Gabriel POISSON, 401–424), neben der französischsprachigen Ausbildung in nordfranzösischen Städten (Sébastien HAMEL / Serge LUSIGNAN, S. 425–440) bzw. lateinischsprachiger Ausbildung für das Offizialat in Laon (Caroline SIMONET, S. 441–468). Im letzten Teil geht es am Beispiel von Rechnungslegung um die Vielfalt des Berufsbilds Schreiber auch in anderen Kontexten, etwa in Kleinstädten wie Montréal in der Franche-Comté (Matthieu LEGUIL, S. 469–496), den Gestaltungsmöglichkeiten der Schreiber in Luxemburg (Jean-Marie YANTE, S. 497–508) und in der Normandie (Isabelle THEILLER, S. 509–520). Trotz der sieben Jahre, die zwischen der Tagung in Namur 2012 und dem Erscheinungsdatum 2019 liegen, haben die Vf. nach 2012 erschienene Literatur in ihre durchweg sehr quellennahen Beiträge eingearbeitet. Entstanden ist ein Band, der vielfältige und reichhaltige Erkenntnisse bietet, die zu weiteren Forschungen Anlass geben werden. Gerade weil er ein breites geographisches Gebiet abdeckt und eine Vielzahl von Aspekten beleuchtet, die durch das Frageraster der Hg. verbunden sind, hätte die Aufnahme eines Personen- und Ortsregisters oder gar noch eines Sachindex einen zusätzlichen Gewinn bedeutet – auch wenn die Rez. aufgrund eigener Erfahrungen weiß, welchen Aufwand dies mit sich bringt. Andrea Stiedorf

Herrscherurkunden für Empfänger in Lotharingen, Oberitalien und Sachsen (9.–12. Jahrhundert). I diplomi dei sovrani per i destinatari in Lotaringia,